

## Angesichts meiner Steuerkarte

Von Willi Wegner

Ich hatte beim Finanzamt einen Antrag auf Stundung meiner fälligen Einkommensteuer gestellt und erhielt eine Vorladung. Zimmer 6, Steuersekretär Bartsch. Ich ging also hin. Mit Herzklopfen.

„Einzel eintreten!“ stand an der Tür. Ich trat einzeln ein, aber der Raum war leer. Ein Schreibtisch, zwei Stühle, ein riesiger Aktenschrank. Das war alles. Weit und breit kein Steuersekretär Bartsch.

Ich zog meinen Mantel aus und hing meinen Hut an einen Nagel in der Tür. Es wird sicher etwas länger dauern, dachte ich. Da war ja so viel zu erklären! Ich setzte mich also auf den Stuhl, der neben dem Schreibtisch stand, und steckte mir eine Zigarette an. Mein Blick glitt wie von ungefähr über den Arbeitsplatz des Steuersekretärs Bartsch.

Sah ich recht? Das war doch mein Name! Fein säuberlich mit Auszieh-tusche auf den Pappdeckel meiner Steuerakte gemalt.

Ich könnte ja eigentlich mal... dachte ich.

Ich wechselte also meinen Platz und setzte mich auf den Stuhl, der vor dem Schreibtisch stand. Ja, das war mein Name, meine Steuernummer, meine Steuerakte!

Ich kämpfte noch einen erbitterten, aber kurzen Kampf gegen meine gute Erziehung — dann schlug ich die Akte auf, als die Tür ging und jemand hereinkam. Ein Beamter. Guten Morgen, Bartsch!, sagte er. „Guten Morgen, Bartsch!“ Dann fuhr er fort: „Bitte, bleiben Sie sitzen! Ich bin der neue Dienststellenleiter, Steueroberinspektor Pietsch! Um Gottes willen, behalten Sie Platz, lassen Sie sich nicht stören!“ Er blickte auf meine Akte und fragte: „Ein komplizierter Fall?“

„Allerdings!“ sagte ich. „Einkommensteuer. Stundungsantrag.“

„Was ist der Mann denn von Beruf?“

„Schriftsteller“, sagte ich.

„Ohje!“ machte der neue Dienststellenleiter. „Diese armen Brüder! Haben Sie den Mann vorgeladen?“

„Jawohl, Herr Direktor!“ — — —

„Für wann?“

„Für jetzt, Herr Direktor!“

„Sie sind ein Spaßvogel, Bartsch!“

lachte der neue Dienststellenleiter.

„Sie sagen Direktor zu mir, Sie haben Humor. Humor im Amt, bahah!“

Er bog sich vor Lachen. Dann meinte er: „Geben Sie her, wir wollen das mal genehmigen! Diese armen Schriftsteller! Wissen Sie, Bartsch, das ist Taktik, das ist höhere Finanzstrategie — — wir müssen dem systematisch entgegenarbeiten, daß diese Schriftsteller dauernd solche bitterbösen Geschichten über das Finanzamt schreiben. Merken Sie was, Bartsch?“

„Jawohl, Herr Steuer-Oberinspektor. Sie sind sehr klug“, sagte ich.

Herr Pietsch, geschmeichelt und guter Laune, hieb schwungvoll seine Unterschrift auf meinen Stundungsantrag. „So, Bartsch“, sagte er, „und wenn der Mann kommen sollte, lassen Sie ihn nicht so lange zappeln, sagen Sie ihm gleich, daß sein Antrag genehmigt wurde. Diese Schriftsteller sind furchtbar sensible Leute.“

„Ich weiß!“ sagte ich.

In diesem Augenblick kam der Steuersekretär Bartsch ins Zimmer. Er hielt ein kleines Päckchen im Arm. Er hatte sich unten an der Ecke ein Viertel Leberwurst gekauft. Er machte mir eine Verbeugung. „Bartsch!“

sagte er. „Steuersekretär Bartsch!“

Mit festem Blick sah er mich an und bedachte mich mit einer zweiten Verbeugung. „Ich nehme an“, sagte er zu mir, „Sie sind der neue Dienststellenleiter, nicht wahr, Herr Steueroberinspektor?“

„Und dieser Mann dort“, er deutete auf Herrn Pietsch, „ist der Schriftsteller, der den Stundungsantrag stellte...“

„Nein!“ rief ich. „Das ist ein Irrtum! Das ist ja alles gar nicht wahr!“

Der Dienststellenleiter aber schlug dem Steuersekretär lachend auf die Schulter und meinte: „Oh, ihr Schriftsteller! Wie genial ihr doch das Leben anpackt! Spielt gar im Dienstzimmer des Finanzamts Komödie! Hier, Sie Poet — Ihr Stundungsantrag ist ge-“

nehmigt!“ Er schlug dem verdatterten Steuersekretär noch einmal auf die Schulter, und das Viertel Leberwurst fiel klatschend zu Boden.

...Bitte, nein — ich brachte es doch nicht fertig, den Platz zu wechseln, um einen Blick in meine Steuerakte zu werfen. Ich blieb still und beschiedel auf dem Stuhl neben dem Schreibtisch sitzen und wartete auf den Steuersekretär Bartsch.

Nach vier Stunden kam eine Reine-machefrau herein und sagte: „Heute keine Sprechzeiten, mein Herr! Zeigen Sie mal Ihre Vorladung! — — Sehen Sie, Sie sind einen Tag zu früh gekommen, Sie sind doch erst für morgen bestellt!“

## Vatersorgen / Berichtet von Jo Hanns Rösler

Es war ein ganz gewöhnlicher Sonntag. Meine Frau trat ins Zimmer. Sie schien merkwürdig aufgeregt.

„Ein Herr Brettschneider ist draußen“, sagte sie.

„Ein Herr Brettschneider?“

„Er möchte dich gern sprechen.“

„Laß ihn herein!“

Ein junger Mann trat ein.

Er sah sehr adrett aus. Sehr jung, aber sehr adrett. Er trug einen dunklen Anzug.

„Mein Name ist Brettschneider“, sagte er.

„Angenehm.“

„Ich komme wegen Ihrer Tochter. Wir sind uns einig.“

„Ich habe mehrere Töchter.“

„Es ist die jüngste.“

„Ihse?“ fragte ich.

„Ja, Ihse!“ sagte er und seufzte tief. Ihse war erst siebzehn Jahre.

„Es kam mir nicht über die Maßen erwünscht. Andererseits ließ ich meinen Töchtern freien Lauf.“

„Sie haben schon mit Ihse gesprochen?“ fragte ich.

„O ja.“

„Und was sagte sie darauf?“

„Sprechen Sie mit Papa!“

Ich rückte nervös an meiner Brille.

„Wie lange kennen Sie denn meine Tochter?“

„Acht Tage.“

„Das ist verdammt kurz.“

„Ihse möchte auch so gern.“

„Das kann ich mir denken! Was sind Sie denn?“

„Schwimmlehrer.“

Ich hatte mir für Ihse einen Hochschulprofessor gewünscht.

„Und was verdienen Sie?“

„Im Sommer zweihundert Mark.“

„Und im Winter?“

„Mein Vater hat eine Kohlenhandlung.“

Das klang schon besser.

Trotzdem.

„Ich kann mich nicht so schnell entschließen, Herr Brettschneider“, sagte ich, „auch wenn meine Tochter Sie zu mir schickt — überlegen Sie sich alles noch einmal reiflich und kommen Sie in einem halben Jahr wieder zu mir.“

„Das ist unmöglich!“, rief Herr Brettschneider betroffen.

„Warum unmöglich?“



Mamatschi schenkte ihm ein Pferdchen

Aufn. Näher

Der Dienststellenleiter aber schlug dem Steuersekretär lachend auf die Schulter und meinte: „Oh, ihr Schriftsteller! Wie genial ihr doch das Leben anpackt! Spielt gar im Dienstzimmer des Finanzamts Komödie! Hier, Sie Poet — Ihr Stundungsantrag ist ge-“

nehmigt!“ Er schlug dem verdatterten Steuersekretär noch einmal auf die Schulter, und das Viertel Leberwurst fiel klatschend zu Boden.

...Bitte, nein — ich brachte es doch nicht fertig, den Platz zu wechseln, um einen Blick in meine Steuerakte zu werfen. Ich blieb still und beschiedel auf dem Stuhl neben dem Schreibtisch sitzen und wartete auf den Steuersekretär Bartsch.

Nach vier Stunden kam eine Reine-machefrau herein und sagte: „Heute keine Sprechzeiten, mein Herr! Zeigen Sie mal Ihre Vorladung! — — Sehen Sie, Sie sind einen Tag zu früh gekommen, Sie sind doch erst für morgen bestellt!“

## Das Licht / Von Peter Aumüller

draußen vor dem Dorf ein altes Häuschen bewohnte und von — ja, von was lebten eigentlich die zwei Leute?

Als wieder einmal über Nacht ein Sack voll Futtergetreide verschwand — diesmal hatte der Dieb gar den Bürgermeister „beehrt“ —, da kannte der Bestohlene keine Gnade mehr und nahm selbst eine Haussuchung beim Jakob vor.

Aber er fand nichts. Nur in einem Holzschaff war ein Restchen Hafer zu entdecken. Der Ortsvorsteher, ein energischer Mann, wenn es um seine eigenen Angelegenheiten ging, behauptete, der Hafer im Schaff sei unverkennbar von seinem Hafer, und ließ die Einwände, die der Jakob und sein Weib abwechselnd und gemeinsam vorbrachten, nicht gelten. Er stellte Strafanzeige. So kam der Veitenvater in die Stadt und mußte es sich gefallen lassen, auf das Amtsgericht geführt zu werden. Dort leugnete er hartnäckig und rief immer und immer wieder seine Frau als Zeugin auf, daß er in jener Nacht, in der der Diebstahl geschah, zu Hause gewesen sei und fein still in seinem Bett neben ihr geschlafen habe.

Dem Gericht blieb darum nichts anderes übrig: Die Veitenmutter

mußte in den Zeugeneid genommen werden.

Der Vorsitzende, schon ungeduldig, daß ihm der anscheinend leichte Fall so viel Scherereien bereitete, nahm das Verhör selbst vor und fragte das ängstlich dreinblickende Weib, ob es stimme, daß ihr Mann in der fraglichen Nacht tatsächlich im Bette gelegen habe. „Zu Hause natürlich“, fügte er seinem Hauptsatz schnell noch hinzu, als er ein leises Schmunzeln auf den Gesichtern der Schöffen bemerkte.

„Jo, freilich, das is wahr!“, sagte die Veitenmutter, nachdem sie wieder einen Unterstützung hörschenden Blick auf ihren Ehemann geworfen hatte.

„Aber das ist doch unmöglich“, rief der Richter unwillig und versuchte, die Hartnäckige zu über-rumpeln: „Sie selbst sind doch am Tatort gesehen worden wie Sie Ihrem Mann mit der Laterne in der Hand geleuchtet haben.“

Zuerst ist da die Veitenmutter zusammengezuckt, weil der Herr Rat gar so gedonnert hat, aber dann huschte ein siegessicheres Lächeln um ihren eingefallenen Mund. Und sich zu ihrer vollen mageren Größe erhebend, rief sie: „Ne, Herr Richter, des is net möglich. Mer horre jo gor kll Licht dabei!“

## Ein Lebenskünstler

Harper, John Harper, ist eine bekannte Größe der Vereinigten Staaten von Amerika. Er hat nichts mit der UN zu tun und ist auch kein Präsidentschaftskandidat — er ist der hervorragendste Experte für Leistungssteigerung.

John Harper bemerkte während seiner Fahrt durch Kalifornien auf dem Bahnsteig einer Santa-Fe-Station einen Indianer in stoischer Ruhe neben dem Geleise sitzen.

Dieses Bild gab John Harper Auftrieb. In einem Lande, in dem alle Bewohner jeden Tag in werkelnder Hast und Jagd nach Dollars verbringen, fällt ein Faulenzer doppelt auf. Darum erfrischt Harper den Rothhäutigen mit folgenden Worten:

„Häuptling, warum suchst du dir keine Beschäftigung?“

„Warum?“ fragte der Indianer.

„Nun“, dozierte Harper ein wenig ärgerlich — es kam ihm vor, als habe er sich eben in Nesseln gesetzt —, „du würdest Geld verdienen und hättest ein Bankkonto für dich allein.“

„Und wieder entgegnete Rothhaut nur: „Warum?““

„Dann könntest du dich später einmal zurückziehen“, schrie Harper mit puderrotem Gesicht, „und brauchst nie mehr zu arbeiten!“

„Ich arbeite ja jetzt auch nicht!“, entgegnete der Sohn Manitus dem verdutzten Leistungssteigerer und schloß damit die für ihn unfruchtbare Unterhaltung.

## Die Landwirtschaft

Auch unserem Zuchtvieh wurde die großstädtische Fleischversorgung sozusagen schon an der frühesten Wiege gesungen.

Der nächste Antrag müßte dem Herrn Referenten besonders persönlich am Herzen liegen, da es sich um die Schweinezucht handelt.



# Aus dem Stammbuch der Eisenhower

Woher stammt der neue Präsident der USA? / Von den Weinbergen der Pfalz zu den Ufern des Susquehanna

Im Oktober des Jahres 1741 trugen sich drei bärtige Männer in das Passagierbuch des holländischen Auswandererschiffes „Europa“ im Hafen von Amsterdam ein, Hans Nicol, Johan Peter und Johann Eisenhauer. Sie gehörten zu den Anhängern Menno Simons, eines Sektierers, der gegen Mitte des 16. Jahrhunderts seine Lehre verkündet hatte, wonach allen Forderungen und Befehlen von Kirche und Staat, die sich nicht mit den Lehren der Bibel vereinbaren ließen, der Gehorsam zu verweigern war. Diese Lehre verbreitete sich wie ein Lauffeuer in West- und Mitteleuropa, ihre Anhänger schlossen sich zusammen, aber sie wurden verfolgt. Auch viele Deutsche gaben seinerzeit eher ihre Heimat als ihre Überzeugung auf.

So verließ die Familie Eisenhauer ihren Wohnsitz in der Pfalz. Sie wandte sich erst nach der Schweiz, dann nach Holland, und schließlich wählten einige Familienmitglieder den Weg in die neue Welt. Die drei Männer, die an jenem Oktobertag des Jahres 1741 Europa aus Protest gegen Gewalt und Kriegsdienst verließen, ahnten nicht, daß der erste ihrer Nachkommen, der Europa wiedersähe, an der Spitze einer großen Armee den Heimatboden der Urahnen betreten würde. Es war General Eisenhower, der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

## „Flußbrüder“

Die drei Männer leisteten gleich nach ihrer Ankunft den Treueid auf den englischen König — damals war dieser Teil Amerikas noch



David Dwight Eisenhower, einst berühmter Heerführer, bald Amerikas Präsident

englischer Besitz — und stellten mit anderen Glaubensgenossen an den Ufern des Flusses Susquehanna, in der Wildnis der Alleghany-Täler. — Die „Flußbrüder“, wie man sie nannte, lebten fortan getreu ihren religiösen Grundsätzen. Sie kamen allerdings bald in den Ruf äußerst tüchtiger Geschäftsleute, denn wer reich ist, so lautete ein Gebot ihrer Sekte, auf den Blickt Gott wohlgefällig. Rücksichtsloser Kampf gegen die indianischen Ureinwohner des Landes widersprach nicht ihren Anschauungen. Die Indianer waren für sie die „Moabiter“ des Alten Testaments, von denen es heißt, sie müßten mit Feuer und Schwert von der Erde vertilgt werden. Wie gründlich sie das besorgten, berichtet eine alte Chronik über Friedrich Eisenhauer, einem Nachkommen Johann Eisenhauers, der von 14 plündernden Indianern 12 niedergemacht hatte und sehr ungehalten war, daß zwei von den Rothhäuten lebendig davonkamen.

Im allgemeinen bevorzugten die „Flußbrüder“ jedoch ein ruhiges Leben. Als nach dem Ende des Bürgerkrieges — in dem sie für die Sache Lincolns und für die Sklavenbefreiung eingetreten waren — die Industrie sich immer mehr ausbreitete und auch das Tal des Susquehanna erfaßt wurde, entschloß sich Pastor Jacob Eisenhauer, der Großvater des heutigen Präsidenten, die Gegend zu verlassen und einen ruhigeren Wohnort zu suchen. Viele Familien seiner Gemeinde schlossen sich an. Man wandte sich nach Westen und schlug in der weiten Ebene des Mississippi neue Wohnstätten auf. Hier wollten sie abseits vom Lärm der Welt ein stilles, gottesfürchtiges Leben führen. Doch es erwies sich hier

nicht so einsam und ruhig, wie die Siedler gehofft hatten. Der Marktflecken Abilene war durch den Anschluß an die Pazifikbahn in den Mittelpunkt des Viehhandels gerückt. Hier war Wilder Westen mit all seinen Gefahren und seiner Romantik. Die starke Hand des Pastor Jacob Eisenhauer schien daher recht am Platze.

## Der Vater

Hätte zwar schon der Großvater des Pastors seinen deutschen Namen dem Englischen angepaßt, so war man doch nicht der Sprache und Gebräuche der Heimat untreu geworden. Man sprach das Pennsylvania-Dutch, eine Sprachmischung die sich aus dem Deutschen, Englischen und Holländischen gebildet hatte. Diese „schenste Lengewitsch“ (bedeutet: die schönste Sprache, nach dem englischen „language“) ist noch heute dort üblich. — Pastor Jacob Eisenhauer hatte drei Söhne, von denen einer der Vater des heutigen Präsidenten werden sollte. Er war nicht wie die anderen Söhne des Pastors und dessen Vorfahren kräftig, erdverbunden und gottesfürchtig, sondern weich und verträumt. Die Landarbeit lehnte er ab. Es kostete einen harten Kampf, aber schließlich erhielt er die Erlaubnis zum Studium. Er wollte Ingenieur werden. Er lernte aber schon im zweiten Semester die Frau kennen, die er heiraten wollte, und deshalb sah er sich notgedrungen nach einem Broterwerb um.

Er lehnte die Farm ab, die der Vater ihm wie allen seinen Söhnen bot und eröffnete mit einem Kompagnon eine Gemischtwarenhandlung in dem kleinen Ort Hope in Kansas. Er heiratete Ida Elizabeth Stover, das Mädchen, das er auf der Universität kennengelernt hatte. Die Familie Stover, aus Hessen stammend, war im 18. Jahrhundert religiöser Gründe wegen über die Schweiz nach Amerika eingewandert. Auch in dieser Familie galt seit Generationen der Kampf gegen Gewalt als erstes Gesetz. Kurz vor der Geburt des zweiten Kindes verschwand der Geschäftskompagnon mit dem gesamten Geld. Das Geschäft mußte aufgegeben werden. Der zukünftige Vater General Eisenhauers zerbrach fast an dem Schlag, während seine Frau Ida versuchte, zu retten was zu retten war. David Eisenhauer suchte und fand Arbeit als Mechaniker in den Eisenbahnwerkstätten in De-

nison-Texas. Sein Unglück konnte er aber nie verwidern. Zwar bemühte er sich, durch Briefkurse doch noch das Ingenieurpatent zu erhalten, er bekam auch ausgezeichnete Zeugnisse, sein Monatsverdienst jedoch überstieg nie 125 Dollar. Am 14. Oktober 1890 wurde der dritte Sohn geboren, David Dwight Eisenhauer, der jetzige Präsident der Vereinigten Staaten.

Mutter Ida hatte sich den Gedankengängen ihres Mannes angeschlossen, der sich eine eigene, schwüle Mystik schuf. Ihren Kindern aber ließen die Eltern in Glaubensfragen eigene Ansichten. Nur ihren Haß gegen den



Die Eltern des neuen Präsidenten, Ida und David Eisenhower, an ihrem Hochzeitstag (Keystone)

Krieg versuchten beide Eltern den Kindern mit auf den Lebensweg zu geben. Die Mutter erzählte oft von ihren grausigen Erlebnissen während des Bürgerkrieges. „Krieg ist die äußerste aller Scheußlichkeiten“ oder „Wer ein Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen“, waren ihre stehenden Redensarten.

Seltsam ist die Familienchronik der Eisenhauers. Der Mann, der jetzt Amerikas Geschick lenkt und einer der mächtigsten Männer der Welt wurde, ist einwandfrei deutscher Herkunft. Die Gerüchte, die während des letzten Weltkrieges und auch noch später im Umlauf waren, nach denen der General, der die Kriegsmaschine der USA gegen Hitler-Deutschland führte, ein Jude sei, entbehren jeder Grundlage.

## DAS GUTE HERZ Der Schweizer Luftballon

Eine Episode, seltsam genug, die aber doch von übergroßer Menschenliebe zeugt, sei hier erzählt. Schon die Art und Weise, wie hier eine edle Menschenseele ihre Hilfsbereitschaft in die Tat umsetzte, ist mehr als merkwürdig. Nicht



Zeichnung: Bauscher

Verwandtschaft, nicht Konfession, sondern einzig und allein die Tatsache des dem Zufall und dem Glück überlassenen Findens war hier maßgebend. Es war im Frühjahr 1948. Ein Ballon, mit einem Gutschein versehen, losgelassen irgendwo in der Schweiz, geht auf dem Schulplatz einer kleinen badischen Stadt nieder. Noch wissen die Kinder,

die da spielen, nicht, welches Glück dieser Ballon, der vor ihnen langsam zur Erde gleitet, einem von ihnen bringen wird. Geschlossen stürmen sie auf den Ballon los und glücklich strahlend hält ein Junge das „Große Geschenk“ empor, obwohl er noch nicht weiß, was er in Händen hält. Da erst liest er, was auf dem kleinen Stückchen Papier steht, das unten am Ballon befestigt ist. Seine Augen werden weit, sein Gesicht strahlt und lachend erteilt er seinen Spielkameraden. Obervoll vor Glück eilt er heim und vollführt strahlend, seinen Schatz übermütig schwingend, einen Freudentanz im häuslichen Kreise. Schnell wird der Gutschein an die darauf vermerkte Adresse eingeschickt. Und nun herrscht Spannung im trauten Familienkreise. Groß und klein ist aus dem Häuschen.

Doch bald wird die Spannung des Wartens in die Freude des Empfangens umgewandelt. Strahlende Augenpaare liebkosen ein Paket, das von liebevollen Händen verschickt worden ist; liebkosen jedes einzelne Lebensmittelpfund, das mitleidvolle Menschen Hungernden gespendet haben. Für kurze Zeit ist die Not des Alltags vergessen. Ist es Traum oder Wirklichkeit? Hier wird wahrhaftig wahr: „Die Liebe bricht alle Schranken!“

Wie glänzen die Augen, wie leucht und strahlt das Gesicht. Es ist wie ein Wunder, was hier geschieht. Ach, Spender im glücklichen Land, Dank sei Dir, tausend Dank!

Hermann Köbele, Tübingen



... die Durchsage des Wetterberichtes wird sich um einige Minuten verzögern ...!

Nehmen Sie's ernst?

## Ihr Horoskop

Vom 12. bis 18. Januar 1953

Widder (21. 3. — 20. 4.)

Mancherlei Erfindungen oder Verbesserungen können in die Tat umgesetzt werden. Dabei ist auch mit einflußreichen Bekanntschaften zu rechnen.



Stier (21. 4. — 21. 5.)

Es wird empfohlen, nur die Fragen zu erledigen, die auch vom Ursprung her geklärt sind. Gesundheitliche Spannungen lassen nach.



Zwillinge (22. 5. — 21. 6.)

Eine recht günstige Woche für die Erledigung dringender Angelegenheiten.



Krebs (22. 6. — 23. 7.)

Es kann angenommen werden, daß nach Wochenmitte eine Erfolgserwartung in finanzieller Hinsicht eintritt. Es wird viele Dinge vorzubereiten geben.



Löwe (24. 7. — 23. 8.)

Es ist damit zu rechnen, daß immer wieder alte unbeschwerliche Dinge auftreten, die endlich einmal geregelt werden müssen. Finanziell sollte sehr genau disponiert werden.



Jungfrau (24. 8. — 23. 9.)

Wenn auch keine besonderen Ereignisse zu verzeichnen sind, so kann dennoch in beruflicher Hinsicht mit einer guten Förderung gerechnet werden.



Waage (24. 9. — 23. 10.)

Alle praktischen Fragen lassen sich sehr erfolgreich durchführen. Es kann auch mit neuen Erkenntnissen gerechnet werden die das wirtschaftliche Gefüge verbessern helfen.



Skorpion (24. 10. — 22. 11.)

Da die Gesamtsituation stabil und die Lage vorteilhaft ist, können Sie ruhig energischer auftreten. Es muß darauf geachtet werden, daß Sie sich nicht zu sehr aufregen.



Schütze (23. 11. — 22. 12.)

Die allgemeinen Tendenzen sind freundlich und zuversichtlich. Es kann sogar mit persönlichen Erleichterungen in finanzieller Hinsicht gerechnet werden.



Steinbock (23. 12. — 21. 1.)

Der allgemeine Geschäftsgang verläuft zufriedenstellend. Es kann damit gerechnet werden, daß die persönlichen Vorhaben von Freundesseite eine Förderung erfahren.



Wassermann (22. 1. — 19. 2.)

Eine Woche für persönliche Angelegenheiten. Es zeigen sich überall günstige Möglichkeiten in Bezug auf das Schaffen.



Fische (20. 2. — 20. 3.)

Die ganze Woche hindurch Zielbewußtheit und Beweglichkeit, was unvermutet günstige Veränderungen der bisherigen Lebensverhältnisse herbeiführt. Dadurch wird beruflich eine gewisse Selbstständigkeit erreicht.



SONNTAGS-ZEITUNG  
in der Südwest-Press-Verl. GmbH., Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger  
Tübingen, Uhländstraße 2, Telefon 2181  
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Karl Lerch  
Druck: Tübinger Chronik, Tübingen, Uhländstraße 2

## Stöpsel hat Zahnweh



Stöpsel tut, o jemine, schauerlich die Zähne weh.



Sein Geschrei durchdringt das Haus, daß es hält kein Mensch mehr aus.



Stops und Halda tutz erbarmen, helfen wollan sie dem Armen.



und sie teilen jetzt den Schmerz, daß dem Stöpsel lecht das Herz.



Fröhlich sitzt man auf der Bank Stöpsel fühlt sich kaum mehr krank.

Moral: Oft schon hat geteiltes Leid / manche Wunde ausgeheilt.



Die Kunst des Zuhörens

Sie ist dem Menschen gegeben oder nicht gegeben. Hatten wir bei einer Geselligkeit zur Nachbarin eine Frau, die die Kunst des Zuhörens besaß, so bemerkten wir nachher begeistert, wie ausgezeichnet wir uns mit ihr unterhalten haben.

In Amerika hat die menschenkundige Sprechstundenhilfe eines Arztes sich ein neues Tätigkeitsfeld geschaffen. Sie hatte beobachtet, daß die Patienten dem Arzt zuerst ihre seelischen Nöte ausführlich schilderten und erst dann ihre körperlichen Beschwerden vorbrachten.

Gewiß, es ist eine Belastung für den Zuhörenden. Er muß bis zu einem gewissen Grade alles das in sich aufnehmen, wovon der andere nun befreit ist, und es verarbeiten.

DAS REICH DER FRAU

Umgang mit berufstätigen Frauen

Ein neuer amerikanischer „Knigge“

Die praktisch gesinnten, der Psychologie des reinen Nutzens ergebenden Amerikaner haben einen neuen „Knigge“ herausgebracht, eine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit berufstätigen Frauen.

„Wenn eine Sintflut von Tränen droht, dann gib der Evastochter Gelegenheit, ihre Selbstbeherrschung zurückzugewinnen.“

„Auf keinen Preis darfst du die weinende Kleine mit einem lakonischen: 'Waschen Sie Ihr Gesicht, dann fühlen Sie sich schon wohler', aus dem Zimmer schicken.“

„Wenn du die Arbeit einer Frau begutachtest, denk immer daran, daß die Frauen alle Dinge persönlich nehmen.“

gegen fragt beunruhigt zurück: „Warum? Ist er nicht in Ordnung?“

Im Geschäftsleben sind solche Reaktionen teilweise auf den Umstand zurückzuführen, daß Frauen stets in der Defensive sind — weil sie sich als Gruppe fühlen, die sich bewähren muß, und weil sie das eigene Ich selten ganz vergessen können.“

„Beim Umgang mit Frauen sollte Kritik stets mit Lob und Aufmunterung verbunden werden. Komme niemals mit kalter Vernunft. Kritik ohne Anerkennung wird als Mißbilligung ausgelegt.“

„Wenn Frauen auch nicht so logisch wie Männer sind, ihr Denkprozeß ist oft einen Sprung voraus.“

„Frauen sind im allgemeinen mehr an Menschen als an Dingen und Ideen interessiert. Der ‚Weibertratsch‘ hat seine Ursache in dem intensiven femininen Interesse an anderen Leuten.“

„Die Zeit, die sie zu zweit oder dritt im Waschraum verbringen, steht in keinem Verhältnis zu der Bedeutung der dort debattierten Problemchen.“

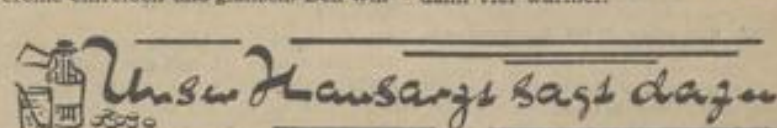
Form von Arbeitsfaulheit ist ansteckend. Wenn du nicht einschreitest, wird sie sich ausbreiten.“

Schuhpflege im Winter

In den kalten, nassen oder schneereichen Monaten schenkt man dem Schuhwerk mehr Aufmerksamkeit, als dies in der übrigen Zeit des Jahres normalerweise der Fall ist.

Was also ist erst einmal zu tun?

Berg- und Skischuhe müssen von alten Fettresten befreit werden. Dann ist das Oberleder gründlich — möglichst mit der Hand — einzufetten, wobei das Fett mit dem Ballen „hineingeknetet“ wird.



Heilkünstler

In Zeiten materieller und seelischer Not treten immer Männer auf, die sich berufen fühlen, ihrer leidenden Mitwelt zu helfen.

Und die Massen strömen. Die Patienten kommen über Hunderte von Kilometern, stehen stundenlang Schlange und — werden geheilt.

Tatsächlich geschehen auch Wunder. Aber nicht in dem Sinne, wie es sich der kleine Moritz vorstellt.

ter über naß gewordenen Schuhe niemals am Ofen trocknen! Dadurch wird das Leder rissig und brüchig.

Jedes Zuviel an Fett schadet dem Leder und macht dieses wasserundurchlässig! Schubcreme stößt Wasser (auch Schnee) viel besser ab und hält den Schuh trocken.

Gummischuhe dürfen ebenfalls nicht am Ofen getrocknet werden. Besondere Aufmerksamkeit ist der eventuell ins Innere eingedrungenen Feuchtigkeit zu schenken.

Ganz und gar vernachlässigt aber werden die Hausschuhe. Wer sie viel trägt, wird bald feststellen müssen, daß sie an der Innensohle von der Ausdunstung des Fußes angegriffen werden.

Abschalten, ehe man sich verausgabt

Wer von uns kennt sie nicht, die berufstätige Frau, die „nebenbei“ noch ihren Haushalt und ihre Familie versteht!

Zugegeben, ein Idealzustand ist das keineswegs. Eine berufstätige Hausfrau wird in einem solchen Maße körperlich und geistig belastet, daß man ihr wünschen muß, der Zustand soll in keinem Fall von allzulanger Dauer sein.

der im beruflichen Leben noch im Haushalt verausgabt. Daß dies möglich ist, ohne die eine oder andere Arbeit zu vernachlässigen, beweisen heute täglich Hunderttausende von Frauen.

Eine Frau muß es fertigbringen, mitten im größten Ansturm sich mal die Hände zu waschen, sich frisch zu machen, etwas Rouge aufzulegen, wenn sie das entspannt. Auf keinen Fall darf die Frau weitermachen, wenn es kaum noch geht.

Auch am Abend, zu Hause, sollte die Frau einmal zwischendurch ihre Arbeit unterbrechen, sollte „alle Pünfe grade sein lassen“ und sich einen Augenblick hinsetzen.

In jedem Falle von einem starken Kaffee. Zu einem solchen Verhalten gehört ein gut Teil Einsicht, Selbstüberwindung und Erziehung.

Und noch etwas: die gute Laune braucht nicht mehr mit erzwungenem Lächeln markiert zu werden, wenn die Gesundheit in Rechnung gestellt ist.

Ihr Frühstück - Honig-Reinmuth - Honig-Reinmuth - Honig-Reinmuth

Bleib jung! - Wer braucht Werkzeuge? Werkzeugkatalog gratis

Bei RHEUMA bringt Anker PAIN-EXPELLER - sofortige Besserung!

GRAUER STAR - Operationlose Behandlung durch Original-San-Pat Dr. Kuschel's Vitamin C

SCHMERZEN? - 1-2 Tabl. geben bei Rheuma, Erkältung, Kopf- und Zahnschmerzen

Wenn Sie vorwärts - Annahm wollen und Ihre geistigen und körperlichen Kräfte einer Aufzucht bedürfen

Baum Stuttgart-Tübingen, Heimatvertrieber, Facharbeiter, 31 J., alleinstehend

HEIRATEN - Die Posteingänge werden streng vertraulich behandelt

40 Angebote - Junger, strebsamer, 33j., elternloser Landwirt u. Maurer

Temagin - 10 Tabl. DM. 95 in allen Apotheken

Vaterland - direkt ab Fabrik Jugend- und Motorräder

Berufstätiger Herr, 32 J., 1,70 gr., kath., gut aussehend

37 Angebote - Heimvertriebler aus Ostpreußen möchte im neuen Jahr nicht mehr einsam sein

34 Angebote - Ing.-Witwe, 30 J., o. Anh., in guten Verhältnissen

Flüchtlingsmädchen, 31/103, wünscht, da es an passender Gelegenheit fehlt

Bei Gallenkoliken - Gallensteinen - bringt LOSAPAN halbe Pflö, Packz. DM 2,60

Tüchtiger Mechaniker mit größerer Rep.-Werkstätte, Tankstelle sowie Fahrzeug- u. Maschinenhandlung

34 Angebote - Heiratsw. 33jähr. Witwe mit schönem Aussehen

37 Angebote - Ing.-Witwe, 30 J., o. Anh., in guten Verhältnissen

Hilfsche, 24, Geschäftstochter, led., herzl. liebevoll u. häusl., ein gut Kamerad

Schweikhardt AUSLESE - Feiner echter Weinbrand

Jung, Mann sucht geistig aufgeschl., naturliebendes Mädel bis 25 J., zw. Heirat

... das sind Zahlen, die für sich selbst sprechen. Sie können daraus ersehen, wie erfolgreich eine Heiratsanzeige in der Sonntags-Zeitung ist.

34 Angebote - Heiratsw. 33jähr. Witwe mit schönem Aussehen

Heiratsanzeigen - berechnen wir je Wort mit 30 Pfg., Kennziffer und Zustellgebühr beträgt DM 1



Wasser und „Kultur“ im Angriff

Venedigs Romantik ist bedroht

Als vor 15 Jahrhunderten die von Aquileia vor Attila in der Lagune...

für Venedig ist nicht das Gefährt, sondern der Fußgänger maßgebend...

germeister meint, daß er mit 2,5 Milliarden Lire (rd. 4 Mill. Dollar) die größten Schäden beseitigen könne.



Glatt und übersichtlich wie ein Krankenhaus erhebt sich der Anbau des Hotels Bauer...

auf das Zwanzigfache, um alle Häuser zu „festigen“...



Die Bilder kann er selbst nicht sehen, aber er sieht sie schließlich doch durch die Augen und den Mund seiner Frau

Sie sieht für ihn

Frauen teilen mit Kriegsblinden ihr Leben

Unter den etwa 50.000 Kriegsblinden Westdeutschlands gibt es nicht wenige, die verheiratet sind...

„Wir freuen uns über Ihren Besuch.“ sagt die junge Frau, die uns an der Glastüre mit einem freundlichen Lächeln empfängt...

Als wir zu später Stunde das Haus wieder verlassen, in dem der Kriegsblinde S. mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Mädchen wohnt...

„Schwester — was nun?“ Solche verzweifelten Worte bekommen von allen Frauen die Krankenschwestern von den

Blinden zuerst zu hören, wenn es endgültig erwiesen ist, daß die große Dunkelheit nie mehr weichen wird...

Bei einem Verheirateten-Treffen lernte der blinde Bauer Bay, dem eine Phosphorgranate im Kriege das Augenlicht zerstört hatte...



Der Turm von Sankt Markus; so wie er nach dem Einsturz des alten Turmes vor genau 50 Jahren (Juli 1902) wiedererstand.

seine Freude gehabt hätte. Partisanen legten eine Bombe in den Palazzo Giustinian, um die Faschisten hochzuzuschreien...

Der „Vater der modernen Architektur“, der Franzose Le Corbusier, wird von den Erneuerern sehr gerne als Kronzeuge angeführt...

Aber der größte Feind Venedigs ist und bleibt das Wasser. Der Herr Bür-

Unsere Photo-TIPS

Manche Leute glauben, der Belichtungsmesser sei überhaupt nur erfunden worden, damit der Photohändler auch dem noch etwas verkaufen kann...



Lassen Sie Ihren Belichtungsmesser vom Photohändler in regelmäßigen Abständen prüfen. Für ihn ist es eine Kleinigkeit, Ihnen erspart es Serien von Fehlbelichtungen...

Kreuzworträtsel grid with numbers 1-30 indicating starting points for words.

Waagrecht: 1. Telefonleitung, 5. Himmelsrichtung, 8. Pferderennsport, 8. Hafendamm, 9. Ortschaft, 11. Vogel, 13. deutscher Strom, 14. Dreckleitung, 18. Schweizer Kanton, 17. engl. zehnte, 19. Raubvogel, 22. Gabe an die Gottheit, 24. Berg in Rumänien, 26. Edelgas, 27. Kirchenstrafe, 28. Göttin der Zwietracht, 29. Beschützerin der Künste, 30. Zahnheilkundiger...

10 Minuten Kopfrechen section with a cartoon of a man thinking and the title 'Unsere Schachpartie'.

Ein „wissenschaftlicher“ Kampf Am 27. Dezember wurde in Ludwigshafen (Rhein) aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des dortigen Schachklubs das „Hussong-Gedenk-Turnier“ mit acht Teilnehmern...

Auflösung aus Nr. 1 Kreuzworträtsel Waagrecht: 1. Sport, 5. Moeve, 9. Reep, 10. Magie, 11. Linde, 13. Breg, 14. modern, 15. ledig, 17. Rad, 19. Nolar, 21. Sam, 23. Stuhl, 26. Chemie, 28. Oere, 29. Heros, 30. Adele, 31. Flur, 32. Finte, 33. Isere; Senkrecht: 1. Samba, 2. Orgel, 3. Reigen, 4. Tee, 6. Ovid, 7. Einer, 8. Elend, 11. Logau, 12. Drau, 14. Mitte, 16. Dosis, 18. Rahe, 20. Rhodus, 21. Schaf, 22. Meran, 24. Leere, 25. Beere, 27. Most, 30. All.

scheidet 16. Dd3-d5+1, Lg7-f8; 17. Sc3-e4!, Dc3-f3; 18. Sc4-g5! Euwe wie ich berücksichtigtigten ursprünglich nur 17. Lg5-h6, was aber an Lc3-h3 mit „Gegenmaß“ scheitert...